Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 5 (1903-1904)

Heft: 2-3

Artikel: Archäologische Funde in den Kantonen St. Gallen und Appenzell

Autor: Heierli, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-157743

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ANZEIGER
für
Schweizerische Altertumskunde.
INDICATEUR D'ANTIQUITÉS SUISSES.

Amtliches Organ des Schweizerischen Landesmuseums, des Verbandes der Schweizerischen Altertumsmuseen und der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler.

Neue Folge. Band V.

Herausgegeben von dem Schweizerischen Landesmuseum.

Nr. 2/3. ZÜRICH **1903/1904.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. —. Man abonniert bei den Postbureaux und allen Buchhandlungen, sowie auch direkt bei dem **Bureau des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich.** Den Kommissions-Verlag für das Ausland besorgt die Buchhandlung Fäsi & Beer in Zürich.

Sämtliche Beiträge und Mitteilungen für den „Anzeiger" bitten wir gefl. unter der Aufschrift „Anzeiger" an die ***Direktion des schweizerischen Landesmuseums in Zürich*** *zu senden.*

Archäologische Funde in den Kantonen St. Gallen und Appenzell.

Von Dr. *J. Heierli.*

(Fortsetzung.)

Mels. Die Seez, welche bei Mels das Weißtannental verläßt, wendet sich beim Dorfe fast rechtwinklig nach Nordwesten um. Sie schließt dabei einen Bergvorsprung ein, der unter dem Namen *Kastels* bekannt ist und sich an das nach Westen aufsteigende Terrain anlehnt. Der Hügel Kastels muß schon in sehr früher Zeit Mühlsteine geliefert haben, denn man fand an vielen Stellen verlassene Steinbrüche und bei oder in denselben kamen Antiquitäten zum Vorschein.

Am 25. Januar 1862 schrieb der Melser Altertumsforscher, Kaplan Zimmermann, daß man im Gebiet der Mühlsteinbrüche auf Kastels „mehrere

schwarzerdige Stellen, wie Kohlenplätze" gefunden habe. „Als mein Vater sel. in den dreißiger Jahren eine dieser Stellen abdecken ließ, um Mühlsteine zu brechen, so fanden die Arbeiter die Erde gemischt mit schwarzem Kohlenstaub, angebrannten Gebeinen, Zähnen von Tieren .... ferner trafen sie Scherben von ganz grobem Töpfergeschirr mit rotem Bruch, feinere Scherben .... auch Eisenschlacken kommen da häufig zum Vorschein, aber Dachziegel und Gemäuer nicht. Auf der gleichen Stelle hat mein Bruder vor einigen Jahren eine Römermünze gefunden und Waffen ..... Die Münze zeigt auf dem Avers einen Januskopf. Auch ein eherner Henkel wurde daselbst gefunden. — Als mein Bruder im verflossenen Jahre eine Steingrube erweiterte, fanden die Arbeiter am höchsten Punkte des Kastels einen abgebrauchten Handmühlestein mit einer halbzölligen Erhöhung rings um das Loch, ferner fanden sie Ziegelstücke, ein Pflasterstück von Gemäuer ..... Ein

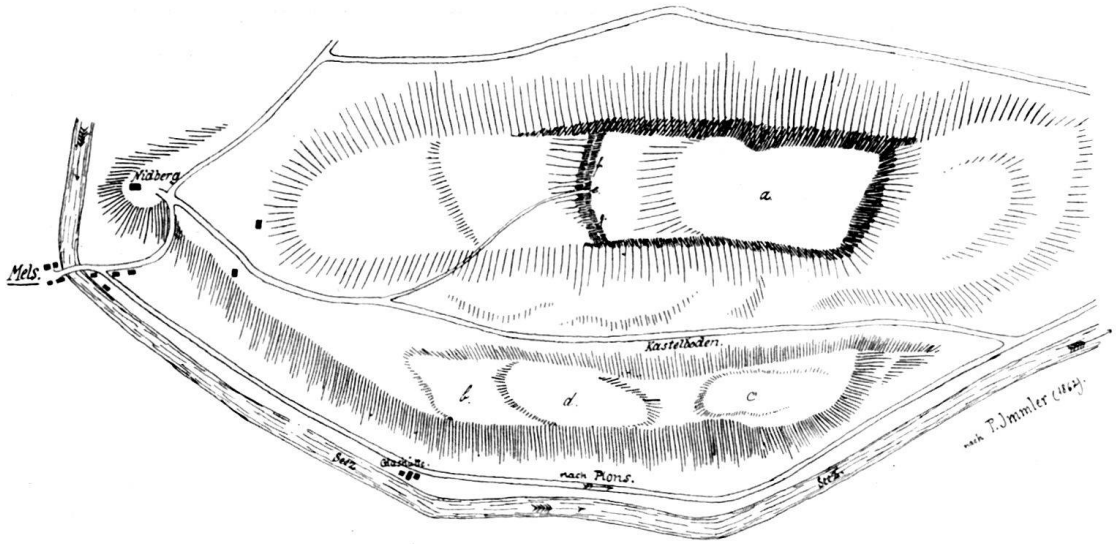

Fig. 29. Kastels bei Mels.

alter Handmühlestein, wie die Römer gebraucht, wurde auch an einer andern Stelle entdeckt, ebenso einzelne Stücke von Gonzenerz."

Beiliegender Plan von Kastels (Fig. 29) wurde ungefähr zu derselben Zeit erstellt, wie obiger Bericht Zimmermann's. Wir verdanken ihn dem damaligen Konservator P. Immler in St. Gallen. Man ersieht aus demselben, daß Kastels in der Hauptsache aus einem nach allen Seiten ziemlich steil abfallenden Plateau besteht, dem ein zweites, niedrigeres, parallel läuft. Beide ziehen sich der Seez entlang nach Nordwest, gegen Plons.

Das obere Plateau wird durch einen Wall (f. e. g) in zwei Teile geteilt. Der westliche Teil, der in a gipfelt, weist auf 3 Seiten steile Abhänge auf und ist auf der vierten Seite durch den Wall, dessen Eingang bei e liegt, geschützt. Bei a wurde der von Zimmermann erwähnte röm. Handmühlstein gefunden, ferner kamen daselbst nach Immler's Bericht Mörtel, Tufsteine und Ziegelstücke zum Vorschein. Der Wall (f. e. g) besteht aus Kalk- und Kieselsteinen und ist mit Erde überdeckt.

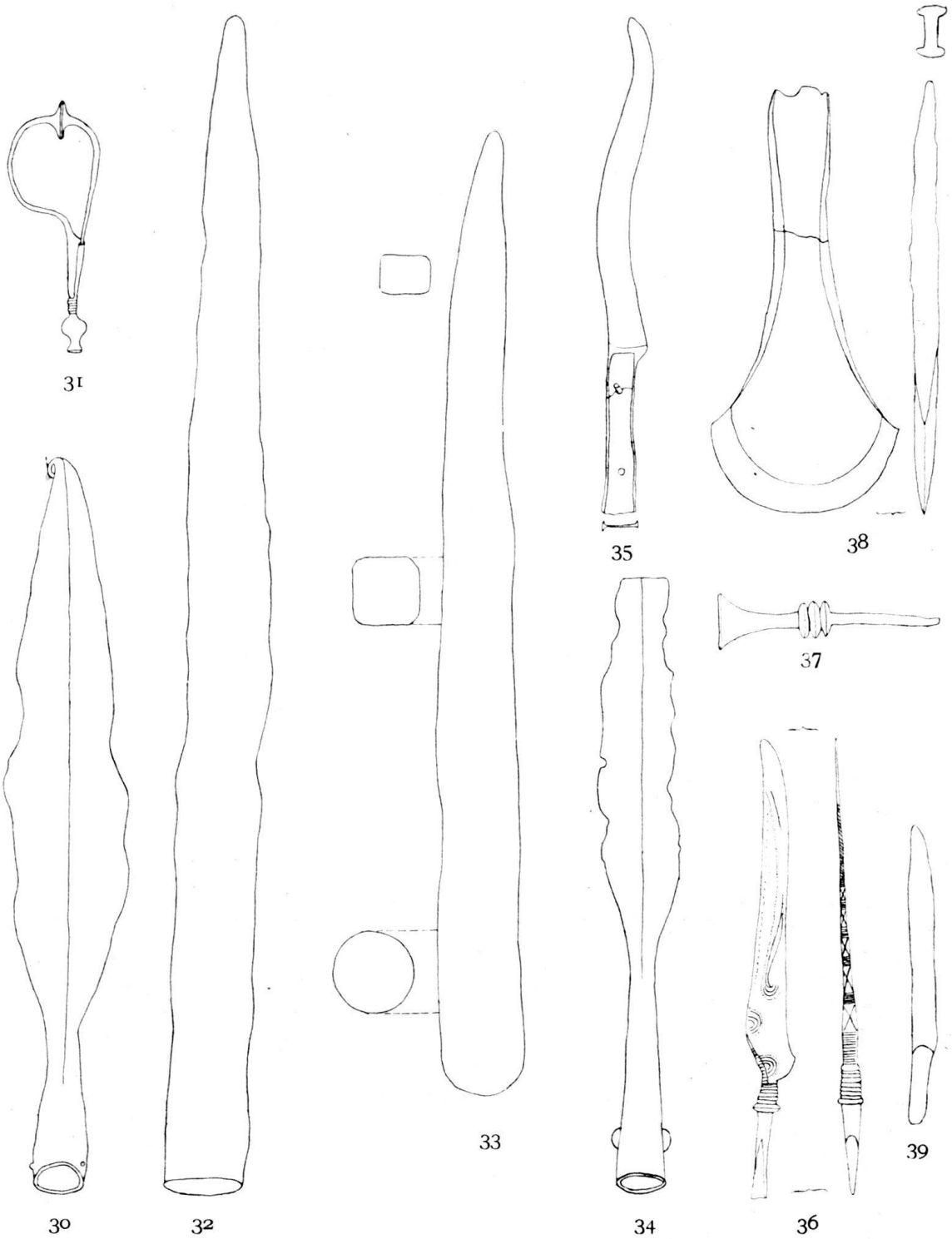

Fig. 30—39. Verschiedene prähistorische Fundobjekte aus dem Kanton St. Gallen.

Zwischen den beiden Plateaus liegt der Kastelboden, wo noch vor einigen Jahrzehnten ländliche Feste gefeiert wurde. Bei Punkt b des Plans erscheint die Erde oft mit Kohlen und Asche vermischt. Dort fand man, wie Zimmermann mitteilt, grobe und feine Scherben und Knochen. Die Münze mit dem Januskopf wurde bei e entdeckt. In b. d. c kamen nach Immler elf Lanzenspitzen aus Eisen, Bronzegerät und Schmucksachen zum Vorschein; bei b fand sich auch ein Mühlstein.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir in Kastels bei Mels einen durch Natur vortrefflich geeigneten Zufluchtsort vor uns haben, der durch einen Wall zu einer für prähistorische Verhältnisse fast uneinnehmbaren Festung erhoben wurde. Dieses Refugium dürfte schon in vorrömischer Zeit angelegt und benutzt worden sein.

Immler fand bei seinen Nachgrabungen auf Kastels laut Zimmermann's Bericht Eisenschlacken, römische und „keltische" Scherben, Bronzeblech, verkohlte Tierknochen, Perlen aus Glas und Bernstein und eine römische Silbermünze. Ein im Museum St. Gallen liegendes Manuskript Immlers berichtet ferner von Schwertern, Lanzenspitzen, dem Fragment einer Bronzefibel, Glaskorallen, geschmolzenem Eisenerz und einer Steinschale, die auf Kastels gefunden worden seien.

Die von Zimmermann und Immler auf dem Hügel von Kastels gesammelten Funde sind fast ohne Ausnahme im Museum St. Gallen; nur wenige Stücke kamen nach Zürich und Chur. Schon aus den Beschreibungen erkennt man, daß neben römischen auch ältere Objekte daselbst gefunden wurden, z. B. Scherben. Eine der in St. Gallen liegenden Eisenlanzen gehört der Eisenzeit (Fig. 30) an, ebenso eine Fibel vom Typus der Schlangenfibeln (Fig. 31) nebst Fragmenten. Vielleicht sind auch 2 Glasperlen und ein Teil der Eisenschlacken vorrömisch. Römisch dagegen dürften die Mörtelstücke, Eisengeräte, ein Spät-La Tène-Fibel, viele Scherben, die Handmühlsteine, die Münzen, Bronze- und Eisenbleche sein, sowie Eisenschlacken und geschmolzenes Eisenerz.

Quellen und Literatur: Archiv der Antiq. Gesellschaft Zürich; do. des Museums St. Gallen. Mitteil. der Antiq. Gesellschaft Zürich XV, 2 p. 54 und XV, 3 p. 68. Mitteil. des hist. Vereins St. Gallen I, 164 und II, 171 u. 172. Jahresbericht der hist.-antiq. Gesellschaft Graubündens III (1871) p. 1. Keller: Archäol. Karte der Ostschweiz p. 4. Katalog Chur p. 21.

In der Gegend von Mels sind außer den genannten noch andere eisenzeitliche Funde zum Vorschein gekommen. So liegen im Museum St. Gallen Bruchstücke von Certosafibeln. Leider ist der genaue Fundort unbekannt (Kastels?).

Wir haben unter den Funden von Kastels Eisenschlacken und geschmolzenes Eisenerz erwähnt. Es scheint also das Gonzenerz schon in römischer, vielleicht sogar in vorrömischer Zeit benutzt worden zu sein. Wo ist es aber geschmolzen worden? Neuere Schmelzstätten konnte man in Plons und Flums nachweisen. Aelter sollte die $^3/_4$ Stunden über Mels

am Mädriser Berg gelegene Lokalität „bei den Schmitten“ sein, wo Schlackenmassen zum Vorschein kamen. [1]) Allein da war wohl, wie der Name sagt, nur eine Schmiede. Es ist überhaupt nicht anzunehmen, daß man das Gonzenerz zuerst zu Tal gebracht und auf der andern Talseite wieder nahezu eine Stunde bergaufwärts transportiert habe, um es auszuschmelzen. Die Schmelzstätten müssen am Abhang des Gonzen oder im Talgrund gesucht werden. Eine derselben kam in Heiligkreuz unfern des oben besprochenen bronzezeitlichen Grabfeldes zum Vorschein.

Beim Bau eines Hauses wurde gegenüber der Brauerei in Ober-*Heiligkreuz* eine Kalkgrube angelegt. Dabei stieß man „auf einen hohlen Raum und ertönende Tiefe“. Auf Anregung von Oberlehrer B. Pfiffner in Mels grub der Grundbesitzer später an dieser Stelle nach und fand bei 2,35 m Tiefe einen „schmelztiegelartigen Zylinder“. Etwa 1 m von dem-

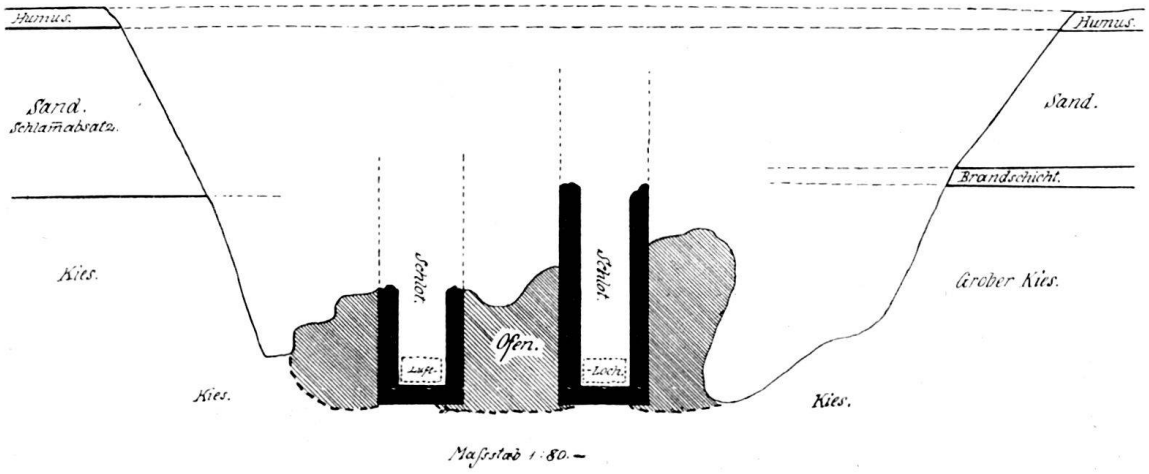

Fig. 40. Schmelzofen von Heiligkreuz bei Mels.

selben kam ein zweiter Hohlzylinder zum Vorschein. Beide waren durch schlackenartige Masse mit einander verbunden. Oberhalb des einen Zylinders fand man zwei Eisenstücke, die vielleicht als Geräte gedient haben. Sie gleichen großen Eisennägeln oder Stiften (Fig. 32 und 33). Das eine Stück ist 39 cm lang bei 3,3 cm größter Dicke. Sein Durchschnitt ist viereckig, geht aber gegen den Kopf allmählich in runde Form über. Das andere Stück hat eine Länge von 47,5 cm bei 3,2 cm größter Dicke.

Soweit war die Sache gediehen, als der historische Verein St. Gallen Kenntnis vom Funde erhielt und den Referenten mit der fernern Untersuchung beauftragte. Nun wurde bis auf den gewachsenen Boden hinunter gegraben und eine Art Ofen mit 2 Zylindern freigelegt (Fig. 40). Derselbe hatte, von Nord nach Süd gemessen, eine Länge von ca. 4 m, von Ost nach West eine Breite von etwa 2 m. Er lag ganz in Kies und Sand eingebettet bei einer Sohlentiefe von ca. 4 m. Wäre der Ofen, als er erstellt wurde, nicht in die Erde eingelassen worden, so müßte also der Erdboden

[1]) Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde I (1871) p. 215.

damals 4 m tiefer gelegen haben, als heute, eine Dimension, gleich der Höhe der Barriere, die gegenwärtig den Rhein vom Seeztal (und dem Walenstattersee) trennt.

Unter der Ackererde lag an der Ausgrabungsstelle zunächst eine Schicht von 1,6—1,9 m Tiefe, die als feiner Schlamm-Absatz erschien; darauf folgte eine 12 cm dicke Brandschicht und noch tiefer grober Kies, in welchen der Ofen eingelassen war und aus welchem nur einer der Zylinder herausschaute. Jeder derselben zeigte an seinem Grunde eine viereckige Oeffnung, ein Luftloch. Der nördliche Zylinder war bei meiner Ankunft nur noch bis zu 1,2 m, der südliche bis 2,2 m Höhe erhalten, aber weiter oben konnte man im Boden bis ca. ½ m unter der Oberfläche deutlich die Spuren der ausgebrochenen Wände erkennen. Auf der Ostseite des nördlichen Zylinders waren 2 viereckige und eine runde, in die schlackenartige Ofenmasse eingelegte Vertiefungen zu bemerken, deren Zweck uns unklar blieb. Vielleicht waren es Balkenlager. Die Zylinder waren innen nahezu 50 cm weit und hatten eine Wanddicke von ca. 20 cm. Die Masse, aus der sie bestanden, war ganz mit Eisen imprägniert und sah aus, wie Eisenschlacke. Von ähnlichem Aussehen war auch der Ofen selbst, der einer zusammengestürzten Schlackenmasse glich. Leider sind die Materialien, aus welchen die Zylinder und der Ofen bestanden, noch nicht chemisch untersucht worden.

Quellen: Heierli, Archäolog. Materialien (Mscr.).

Wir haben oben gesehen, daß auf Kastels bei Mels römische Funde gemacht wurden, aber auch sonst sind in der Gegend Reste römischer Zeit nicht selten. Die Ostmauer der *Kirche* von Mels steht auf einer ältern Mauer, wie Immler berichtet. In ca. 1,5 m Tiefe fand man bei derselben Knochen, weiter unten folgte Brandschutt mit römischen Scherben. Anläßlich einer Brunnengrabung in der Nähe kamen in 3,5 m Tiefe römische Ziegel zum Vorschein. Es scheint also an Stelle oder bei der Kirche eine römische Baute gestanden zu haben. Das dürfte der tatsächliche Grund der Sage sein, welche den untern Teil des Kirchturms als römisch erklärt.

Quellen: Archiv der Antiq. Gesellschaft Zürich. Heierli, Archäolog. Materialien.

Beim *Kapuzinerkloster* in Mels wurden Waffen und römische Münzen entdeckt, worunter ein Pertinax in Großerz und ein kupferner Konstantin. In den *Kreuzäckern* fand sich eine im Museum St. Gallen liegende kleine Kupfermünze; im *Grossfeld* wurde ein Kontantin gefunden und im Keller der „drei Könige" kamen zwei unbestimmbare römische Münzen zum Vorschein. Bei Mels sollen ferner römische Fibeln, Terra sigillata- und Glas-Scherben, eine Tonlampe, eine Statuette aus Ton, Münzen etc. gefunden worden sein.

Quellen und Literatur: Archiv der Antiq. Gesellschaft Zürich; do. des Museums St. Gallen. Mitteil. des hist. Vereins St. Gallen II, 170; III, 209. Heierli, Archäolog. Materialien.

Ein größerer Münzfund kam auf dem *Dorfplatz Mels* zum Vorschein. Ein römisches As und ein Vespasian gelangten nach Zürich, eine Anzahl anderer Stücke nach St. Gallen. Nach der Bestimmung von Professor Pick sind es folgende: 1 Nero, 1 Trajan (?), 2 Claudius Gothicus, 1 Salonina, 6 Constans, 1 Constans I., 3 Constantius II., 1 Constantinus I., 1 Constantinus II., 1 Valentinianus I. und 1 Philippus senior.

Quelle: Heierli, Archäol. Materialien.

In *Casalla* bei Ragnatsch unterhalb Heiligkreuz fand man in den Weinbergen (an der Römerstraße ?) römische Münzen, Bronze-Haarnadeln und Fußeisen; bei der *Bleiche* wurde Gemäuer und ein Estrichboden entdeckt.

Literatur: Mitteilung des histor. Vereins St. Gallen IV, 197.

Ein Fund, der zum Teil noch römische Formen aufweist, aber nicht mehr in jene alte Zeit hinaufreicht, sondern mittelalterlich sein dürfte, kam in 2 m Tiefe an der Seez in Mels zum Vorschein. Er gelangte ins Landesmuseum nach Zürich und besteht aus einer Eisenzange, einer Breitaxt, einem Eisenkeil, einer Sichel und einem großen Messer mit beinernem Griff. Alle Stücke sind stark verrostet.

Quelle: Heierli, Archäolog. Materialien (Mscr.).

Frühmittelalterliche Funde sind in Mels nicht gerade selten, indessen ist ein eigentliches Gräberfeld aus dieser Zeit noch nicht nachgewiesen und von dem vielleicht schon 766 als Maile bezeichneten, sicher aber 972 *Meilis* genannten alten Mels noch keine sichere Spur konstatiert worden. Auf Kastels fand sich eine Lanzenspitze, die den alamannischen gleicht (Fig. 34). Hier und da stößt man auf alte Gräber.

Bei der alten Eisenschmelze in *Plons* wurden 1839 zwei Skelette entdeckt, die auf Felsgestein gebettet und mit roten Schieferplatten zugedeckt waren. Bei Erweiterung einer Scheune fand man ein „gemauertes" Plattengrab, welches neben dem Skelett noch metallene Beigaben und Tonobjekte barg. Daneben kam nach Immler ein Kindergrab ans Tageslicht und unweit davon ein gemauertes Grab ohne Deckel und ohne Knochen (geplündert?). Im Jahr 1873 wurden im Berggute Maienwies bei Plons wieder zwei Plattengräber und „ein aus einem Steinkreis gebildetes Grab" gefunden (Mitteilung von Natsch). F. Keller bezeichnete die Plonser Gräber als alamannisch.

Im Juli 1901 wurde im Dorfe Mels die neue Wasserleitung gelegt. Dabei stießen die Arbeiter beim Bildstöckli am Südostende des Dorfes auf ein in 1,5 m Tiefe liegendes Skelet, neben welchem ein Tongefäß lag. Einige Tage später fanden sich noch 2 Gräber ganz in der Nähe des ersten. Sie hatten westöstliche Richtung und befanden sich in ungefähr derselben Tiefe.

Quellen und Literatur: Urkundenbuch Zürich I, 214 p. 106. Archiv der Antiq. Gesellschaft Zürich und do. des Museums St. Gallen. Mitteilung der Antiq. Gesellschaft Zürich XV, 3 p. 68. Keller, Archäol. Karte der Ostschweiz p. 4 (die Gräber sind auf der Karte selbst als vorröm. eingetragen). Heierli, Archäol. Materialien.

Mörswil. 811 überträgt Adalbert seine Besitzungen in Mauriniwilare an das Kloster St. Gallen, laut St. Galler Urkundenbuch I, 194.

Im *Riedernholz,* an der Grenze der Gemeinden Mörswil und Tablat, befand sich eine Letzi oder Landwehre, wo 1292 gekämpft wurde.

Literatur: Mitteil. der Antiq. Gesellschaft Zürich XVIII, 1 p. 51.

Mols siehe Quarten.

Montlingen siehe Oberriet.

Mosnang heißt 854 Mosinang, der Weiler *Brunnen* 854 Prunnon laut Urkundenbuch St. Gallen II, 426 p. 45.

Murg siehe Quarten.

Nesslau. Der Weiler Luttenwil wird 912 als Luteraroheimmarro marcho erwähnt im St. Galler Urkundenbuch II, 771 p. 373 und 772 p. 373.

Niederbüren. Unfern der Molkereischule Sorenthal, westlich der Eisenbahnlinie Bischofszell-Hauptwil befindet sich der *Ochsenrain,* auf welchem ein Refugium konstatiert wurde.

Literatur: Mitteil. der Antiq. Gesellschaft Zürich XVI, II. 3 p. 82. Keller, Archäol. Karte der Ostschweiz p. 7.

Das 720—737 erwähnte Gaulichesburia ist vielleicht in Oberbüren zu suchen.

Niederhelfentswil. 818 = Helfolteswilare, 860 = Helfinteswilare, 867 (885, 887, 903, 905, 921) = Helfolteswilare etc. dürfte mit Niederhelfentswil identisch sein. Vgl. auch Oberhelfentswil. Urkundenbuch St. Gallen I, 232 p. 224; II, 473 p. 89; 524 p. 137; 647 p. 252 etc.

Dietenwil ist vielleicht das 867 erwähnte Thietingescella. Urkundenbuch St. Gallen II, 524 p. 137.

Lenggenwil erscheint 903 und 965 als Linkenwilare. Urkundenbuch St. Gallen II, 729 p. 332 und III, 810 p. 27.

Zuckenriet wird 782 Zuckinreod, 787 Zukcinriot, 788 Zuckinreot und Zuckinrihat, 817 Zuckinreod etc. genannt. Urkundenbuch St. Gallen I, 98 p. 93; 113 p. 106; 116 p. 109; 118 p. 111; 225 p. 216 etc.

Oberbüren. Laut dem histor. Atlas von S. Vögelin und Meyer v. Knonau ist 1777 eine röm. Münze in Oberbüren gefunden worden.

Oberbüren erscheint urkundlich schon 720—737 als Gaulichesburia (?), 817 als Purias, 904 als Puirra, 905 als Purra u. s. w. (vgl. auch Niederbüren). Urkundenbuch St. Gallen I, 229 p. 222; II, 736 p. 340, 737 p. 341 etc.

Billwil 818 = Pillinwilare: ibid. I 232 p. 224.

Glattburg 788 = Clataburuhc, 876 = Glataburc: ibid. I, 116 p. 109; II, 597 p. 259.

Gebertswil heißt 744 = Chiperatiwilare, 790 Kebarateswilare, 858 = Keberateswilare, 874 = Kebiratesmarcha, 875/6 = Geberateswilare u. s. w. Urkundenbuch St. Gallen I, 8 p. 9; I, 125 p. 117, II, 463 p. 79 etc.

Junkersrüti wird mit dem 907 (908) erwähnten Jungmanneswilare identifiziert: ibid. II, 749 p. 351.

Im Walde *Hüferich* bei Gebertswil war eine Letzi. Mitteil. der Antiq. Gesellschaft Zürich XVIII, 1 p. 52.

Oberegg. An der Straße nach Bernegg (im Heiligenbrunnen?) fand man röm. Münzen, worunter ein Maximianus.

Quellen und Literatur: Archiv der Antiq. Gesellschaft Zürich. Mitteil. des histor. Vereins St. Gallen IV, 188. Vgl. Rüsch, Der Kt. Appenzell p. 15.

Oberglatt siehe Flawil.

Oberhelfentswil. 759 = Heidulviswilare, 882 (883) = Helfoltiswilare etc. (vgl. Niederhelfentswil). Urkundenbuch St. Gallen I, 24 p. 27; II, 625 p. 234 u. s. w.

Der Weiler Widen (oder Weid?) wird mit dem 779 erscheinenden Widahe identifiziert: Urkundenbuch St. Gallen I, 86 p. 82.

Oberriet. Hinter der „Burg" Wichenstein zwischen Montlingen und Oberriet fand man ein Bronzemesser mit Flachgriff (Fig. 35), auf welchen die Griffschale mit zwei Nietnägeln, von denen einer noch vorhanden, befestigt gewesen war. Bei Montlingen wurde ein anderes Bronzemesser entdeckt (Fig. 36). Es befindet sich, wie das eben erwähnte, im Museum St. Gallen. Seine Klinge weist Verzierungen auf und endigt in einen Griffdorn.

Quellen und Literatur: Archiv der Antiq. Gesellschaft Zürich. Mitteil. d. hist. Vereins St. Gallen 1870. Keller, Archäol. Karte d. Ostschweiz p. 5.

Im Steinbruch des *Plattenberges* bei Oberriet kam 1878 eine Bronzenadel mit kegelförmigem Kopf und drei Halsreifen zum Vorschein (Fig. 37). Außerdem fand sich daselbst ein Stück Bronzeblech, welches mit der Nadel ins Museum St. Gallen gelangte.

Quellen: Archiv des Museums St. Gallen. Zeichnungen von Herrn E. Hahn.

Am Fuß der Felshöhle, in welcher einst die Burg *Wichenstein* stand, fand Immler Wall und Graben. Vgl. Anzeiger f. schweiz. Geschichte und Altertumskunde 1863 p. 66.

Oberschan siehe Wartau.

Oberuzwil. 817 = Uzzewilare (?), 819 (824, 829, 865) = Uzzinwilare, 873 = Uzonwilare u. s. w. laut Urkundenb. St. Gallen I, 227 p. 219; 244 p. 235; 258 p. 262 etc.

Bichwil heißt 865 Pichilinwilare: Urk. St. Gallen II, 513 p. 127.

Eppenberg b. Bichwil 908 = Eppilinwilare: Urk. St. Gallen II, 754 p. 355.

Hornberg b. Niederglatt 981 = Höenberg: Urk. St. Gallen III, 817 p. 32.

Ramsau 882 (883) = Rames(a)ua: Urk. St. Gallen II, 626 p. 234.

Wilen bei Niederglatt 865 = Wila (?), 897 = Wilouva: Urk. St. Gallen II, 513 p. 127; 708 p. 310.

Oetswil siehe Ganterswil.

Oetwil siehe Kirchberg.

Palfris siehe Wartau.

Pfävers. In Pfävers fand man eine Amphora und 24 römische Münzen verschiedenen Alters laut Mitteilungen des hist. Vereins St. Gallen 1863 p. 138.

Ueber die Porta Romana und die Römerstraße daselbst siehe unter Titel Ragaz.

Pfävers heißt 905 Favares, 909 wird das monasterium Favariense genannt, 920 hören wir von Faveriensis monasterii, 920 von Favairis und Favarias u. s. w. Urkundenb. St. Gallen II, 741 p. 345; 761 p. 362; 767 p. 368, III, 779 p. 1 etc.

Plons siehe Mels.

Quarten. Ob ein Pfahlbau beim Gostenhorn in Unterterzen existierte, ist sehr zweifelhaft; dagegen besitzt das Schweizerische Landesmuseum einen Lappenkelt aus Bronze vom „Südufer des Walensees" (s. Katalog Zürich I, 126) und das Museum St. Gallen ein Bronzebeil vom Salezertypus (Fig. 38) von Unterterzen.

In *Murg* wurde ein Bronzemesser gefunden, das nach St. Gallen gelangte (Fig. 39).

Das Museum St. Gallen besitzt auch eine Silbermünze aus der Zeit der römischen Republik. Sie stammt aus *Quinten* am Walensee und zeigt nach der Bestimmung von Prof. Pick die Aufschrift L. Hostilius Severus. Quellen: Heierli, Archäol. Materialien.

Daß Quinten, Quarten, Terzen keine Römerstationen seien, hat F. Keller schon in den Mitteilungen der Antiq. Gesellschaft Zürich XII, 7 p. 336 etc. nachgewiesen.

In *Mols* wurde eine Silbermünze des Vespasian gefunden. Sie liegt in St. Gallen. Ein interessantes Bruchstück einer wahrscheinlich zum größten Teil verlorenen Inschrift, die den Grabstein des 548 gestorbenen Churer Bischofs Valentinian schmückte, wurde in *Gons* bei Mols entdeckt.

Quellen und Literatur: Mitteilungen der Antiq. Gesellschaft Zürich XV, 5 p. 213. Anzeiger für schweiz. Geschichte und Altertumskunde 1866 p. 4.

Murg soll 837 als Murgha urkundlich erscheinen: Winteler, Ueber einen römischen Landweg am Walensee p. 8.

Am Bommerstein befand sich eine Letzi: Mitteilungen der Antiq. Gesellschaft Zürich XVIII, 1 p. 28.

Quinten siehe Quarten.

Ragaz. Etwa 2 km südöstlich von Ragaz liegt ein Rebberg, der den Portenser Wein liefert und sich von St. Georg unterhalb Pfävers gegen die Rheinebene erstreckt. Der Weinberg hat seinen Namen von der *Porta Romana*, welche die Römerstraße von Ragaz über den Kunkelspaß (?) abgesperrt haben soll. Diese Porta, also eine befestigte Anlage der Römer, wurde von einigen an der Stelle des Schlosses Wartenstein vermutet. Aber es läßt sich nicht beweisen, daß diese Schloßruine auf römischen Resten ruht. Der Römerweg selbst wird schon im 17. Jahrhundert erwähnt. In

einem Erblehensbrief der Frau Martina Zai in Ragaz, der von 1643 stammt, heißt es (laut Copie): „unser [des Gottshaus Pfeffers] eigen gueth genannt Bidems stoßt zur einen seiten an Fluppen Tobel und an den höchsten Stein und dannen uff hin untz an den *Römerweg* und dannen uß hin untz an Malvuren Runß u. unden an den Rhein.“ Die eigentliche Porta Romana ist der Engpaß zwischen dem Hügel, der die Ruine Wartenstein trägt und demjenigen von St. Georg. Nach freundlicher Mitteilung von Direktor Dr. Laufer in Pirminsberg liegt die Stelle genau zwischen dem 3 der Quote 653 der topographischen Karte Blatt 270 (Sigfried-Atlas) und dem Buchstaben g des Wortes St. Georg.

Von der Porta Romana besitzt das Museum St. Gallen römische Ziegelstücke, die 1859 gefunden wurden. Sonst ist von der Anlage, wenn man nicht einige Zisternen, die sich in der Nähe befinden, als römische betrachtet, nichts bekannt und ebenso wenig ist die Römerstraße konstatiert.

Quellen und Literatur: Archiv d. Antiq. Gesellschaft Zürich. Mitteilungen dieser Gesellschaft XII, 7 p. 336. Anzeiger für schweizerische Geschichte und Altertumskunde 1860 p. 108. Heierli, Archäologische Materialien. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1900 N. F. II p. 58.

Ebenso unsicher, wie die Porta Romana, sind bis zur Stunde die römischen Spuren auf der Burg *Freudenberg*. Immler läßt die Ruine auf römischem Fundament ruhen und außer römischer Mauerung will man in einem Turm römische Münzen gefunden haben.

Quellen und Literatur: Archiv des historischen Vereins St. Gallen. Mitteilungen desselben II, 176. Archiv der Antiq. Gesellschaft Zürich und Mitteilungen dieser Gesellschaft XV, 3 p. 68. Keller, Archäolog. Karte der Ostschweiz p. 5. Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1886 p. 312.

Ragnatsch siehe Mels.

Ramsau s. Oberuzwil.

Rapperswil. Es wäre nicht unmöglich, daß oberhalb der Brücke, wo man an zwei Stellen alte Pfähle, Balken, Knochen etc. gesehen haben will, ein Pfahlbau existiert hätte. Vgl. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde I (1870) p. 119. Antiqua 1887 p. 83.

Römische Münzen aus Rapperswil sind nicht selten: eine Salonina, ein Postumus und 2 Tetricus gelangten nach Zürich, ein goldener Aurelian sei in St. Gallen.

Quellen: Archiv der Antiq. Gesellschaft Zürich.

Rheinegg siehe Ad Renum.

Rindal siehe Lütisburg.

Ronwil siehe Waldkirch.

Rorschach. Zwei gallische Münzen aus Rorschach wurden der Antiq. Gesellschaft Zürich geschenkt. Vgl. Mitteilungen derselben VII, 8 p. 239.

Beim Eisenbahnbau fand man eine Silbermünze des Gordian nebst 3 Kupfermünzen von Nero, Antonin und Konstantin. Sie kamen nach Zürich;

dagegen befindet sich ein im See bei Rorschach gefundener Augustus in St. Gallen.

Quelle: Heierli, Archäologische Materialien.

Beim Frauenkloster wurde eine 2,5—3 m breite gepflasterte Straße, die alte Römerstraße (?) ausgegraben.

Quelle: Anzeiger für schweiz. Geschichte und Altertumskunde 1863 p. 65.

Rorschach erscheint urkundlich 850 als Rorscachun, (850) 855 als Rorscaho etc.: St. Galler Urkundenbuch II, 409 p. 30; 444 p. 62; 749 p. 351 u. s. w.

Im Hofe des Hotels *Seehof* kamen 1869 über ein Dutzend Alamannengräber zum Vorschein. Die Skelette lagen meist in freier Erde, seltener in Steinkisten. Die Beigaben, die im Museum St. Gallen liegen[1]), bestanden in 5 Bronze-Armringen, 2 Bronzeschnallen, einer Riemenzunge und Beschlägen. Einige andere Stücke aus diesen vermeintlichen „Keltengräbern" scheinen dem Bodenseeverein zugekommen zu sein.

Quellen und Literatur: Anzeiger für schweiz. Altertumskunde I (1869), p. 74. Keller, Archäologische Karte der Ostschweiz p. 4. Schriften des Bodenseevereins VI, p. 228. Heierli, Archäologische Materialien (Mscr.).

Rorschacherberg. Die Pfahlbauten, die man auf dem sog. Heidenländli und in dessen Nähe gefunden haben wollte, erwiesen sich als eitel Phantasiegebilde. Bis heute ist nicht ein einziger sicherer Fund aus Pfahlbauten bei Rorschach bekannt.

Literatur: Anzeiger für schweiz. Geschichte und Altertumskunde 1858 p. 43. Mitteilungen des historischen Vereins St. Gallen XI (N. F. I), p. 204, ibid. IV, 386. Schriften des Bodenseevereins III, 69 und IX, 28. Mitteilungen der Antiq. Gesellschaft Zürich XII, 7 und XXII, 2 p. 40. Antiqua 1888 p. 40.

Der Molasse-Sandstein von Rorschach soll schon zur Römerzeit benutzt worden sein: Mitteilungen der Antiq. Gesellschaft Zürich XV, 2 p. 49.

Im *Wicken* fand man einen goldenen Ring mit Gemme.

Literatur: Anzeiger für schweiz. Geschichte und Altertumskunde 1863 p. 65; vgl. Mitteilungen des historischen Vereins St. Gallen IV, p. 186. Schriften des Bodenseevereins IX, 28.

Rosrüti siehe Bronshofen.

Rüterswil siehe St. Gallenkappel.

Rüti (im Rheintal) erscheint urkundlich 820 als Reuti laut St. Galler Urkundenbuch I, 255 p. 243.

Salez siehe Sennwald.

Sargans. An der *Passatiwand* zwischen Sargans und Heiligkreuz wurde ein Steinbeil gefunden nebst einem Lavezsteinwirtel. Vgl. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde I (1871), p. 236.

---

[1]) Die Abbildungen folgen in der nächsten Nummer des „Anzeigers".

Hoch über Sargans herein schaut der *Gonzen*, das Endglied der Kurfirstenkette. In seinem faltenreichen Innern birgt er ein Lager von Rot- und Magneteisenstein, welches 50–60 % reines Eisen enthält. Es wird seit alter Zeit bergmännisch abgebaut; das Bergwerk ist aber gegenwärtig verlassen. Urkundliche Berichte über den Gonzen und die damit zusammenhängenden Eisenschmelzen in Plons und Flums gehen etwa bis ins XI. Jahrhundert zurück, das Gonzenerz scheint aber schon viel früher benutzt worden zu sein.

Im Berge selbst sieht man alte verlassene Stollen, welche noch mit dem Meißel ausgehauen wurden. Der vor wenigen Jahren verstorbene Obersteiger führte den Referenten auch zu Plätzen im Berginnern, wo Spuren der Erzgewinnung durch Feuersetzen zu sehen waren. Ferner sprechen manche den modernen Begriffen widersprechende große Hallen und die unregelmäßige Art des Abbaus für ein hohes Alter des Gonzenbergbaues. Freilich darf man nicht vergessen, daß Scheuchzer noch 1710 (in seiner Alpenreise) erzählt: Das Erz wird in Gruben durch Feuer bezwungen, welches die Arbeiter am späten Abend anzünden. Beweisend für das hohe Alter der Erzgewinnung am Gonzen aber ist der Umstand, daß Gonzenerz und eisenreiche Schlacken auf Kastels bei Mels und auf der Burg (Severgall) bei Vilters sich zusammenfanden mit römischen und vorrömischen Objekten. Einen Beitrag zu der Lösung der uns hier interessierenden Frage lieferte auch der in Heiligkreuz bei Mels entdeckte alte Schmelzofen.

Quellen und Literatur: Archiv der Antiq. Gesellschaft Zürich; Mitteil. dieser Gesellschaft XV, 3 p. 69. Keller, Archäol. Karte der Ostschweiz p. 4. Berichte der naturforsch. Gesellschaft St. Gallen 1875/76; Vierteljahrsschrift d. naturforsch. Gesellsch. Zürich 1900. Heierli, Archäolog. Materialien (Mscr.).

Die Annahme, daß das Schloß Sargans auf röm. Fundamenten stehe, stützt sich auf keinerlei Beweise, dagegen wurde 1895 bei demselben eine röm. Silbermünze gefunden und dem Schweiz. Landesmuseum geschenkt.

Nur wenige Minuten vom Bahnhof Sargans entfernt, erhebt sich aus der Ebene zwischen Rhein und Seez ein kleiner Hügel, der den Namen *Castels* trägt. Durch diesen Namen verleitet, hat man daselbst ein Römerkastell vermutet, obwohl niemals bezügliche Funde bekannt wurden. Nun hat aber Dr. S. Lorenz in Chur auf 2 Urkunden bei Mohr, Codex dipl. I Nr. 67 (Note) und 80 hingewiesen, die zu beweisen scheinen, daß bei Castels-Sargans doch eine alte Ansiedlung existiert hat. Jene Urkunden sind zu Gunsten des Klosters Einsiedeln von den Kaisern Otto II 979 und Conrad II 1027 ausgestellt. Das Kloster erhält laut denselben den Ort „Beroha, Berouua cum capella in villa Wanga constructa, Lateria, Bocharia et Cinctis et omnibus in marcha eadem ad regalem potentiam pertinentibus in ducatu Ottonis ducis, in pago Curowalahon“. Lorenz gibt nun die Erklärung dieser Stelle durch P. Wilhelm Sidler in Menzingen: „Berhova wird durch die Kapelle von Wangs näher bestimmt. Fast in der Mitte des Dreiecks, welches die Kirchen von Sargans, Mels und Wangs bestimmen, befindet sich eine kleine Erhebung

in einem Landgute, welches heute noch Berguffa heißt. Die Lateria bedeutet eine Ziegelei, die Bocharia eine Fleischbank, d. h. die Erlaubnis zu schlachten und Fleisch zu verkaufen, was wohl besagt, daß dort eine Station der Straßen Zürich-Chur und Arbon-Chur war. Die Cincta bedeuten Ringmauern, welche um den Häuserkomplex geführt waren. In der Tat findet man heute noch bei besagtem Hofe die Reste alter Mauern und die Reste einer einstigen Ziegelei."

Quellen: Mitteil. des histor. Vereins St. Gallen II, p. 169, 170. Lorenz, Die Fische des Kts. Graubünden (1898) p. 124—125. Vgl. auch Urkundenbuch Zürich I, 223 p. 116.

In den sechsziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts untersuchte und publizierte der historische Verein St. Gallen ein mit Hypokaust-Einrichtungen und Badezimmern versehenes römisches Gebäude auf dem Gut *Malerva*. In der Nähe scheinen aber noch andere Römerbauten gestanden zu haben, wie die zahlreichen röm. Funde aus dieser Gegend beweisen. In *Vild* wurde u. a. auch ein barbarisches Statuettchen zu Tage gefördert, das einen behelmten Krieger darstellt[1]).

Quellen und Literatur: Mitteil. des histor. Vereins St. Gallen 1864 und 1866. Archiv dieses Vereins. Archiv der Antiq. Gesellschaft Zürich. Mitteil. dieser Gesellschaft XV, 3 p. 71, 155. Berichte derselben Gesellschaft 1868 p. 13. Jahresbericht des histor.-antiq. Vereins Graubünden III (1873) p. 11. Keller, Archäol. Karte der Ostschweiz p. 5. Katalog Chur (1891) p. 21.

(Fortsetzung folgt.)

[1]) Abbildung folgt in nächster Nummer des „Anzeigers".